

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1998-1999)
Heft: 3

Artikel: Margaret Cavendisch : Naturphilosophin im 17. Jahrhundert
Autor: Schad, Martha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Margaret Cavendish (1623–1673) war eine der ganz wenigen Frauen in England überhaupt, die sich sehr selbstsicher und eigenständig zu naturphilosophischen Fragen äusserte. Da sie nicht öffentlich auftreten durfte, befürchtete sie zurecht, dass ihre Ansichten nie so bekannt werden würden wie jene der männlichen Kollegen. Eine Wiederentdeckung.

«Als Frau kann ich nicht öffentlich predigen, lehren oder meine Schriften mündlich vortragen und erklären, wie es die meisten berühmten Philosophen getan haben. Sie machten ihre philosophischen Ansichten dadurch bekannter als es meine – so fürchte ich – je sein werden.» So formulierte die Engländerin Margaret Cavendish ihre Situation im 17. Jahrhundert. Im Jahre 1666 hatte sich zwar in London Mary Astell, eine bekannte Gelehrte und Feministin, für einen Schultypus mit dem Schwerpunkt der Naturwissenschaften stark gemacht. Sie schlug vor, dass Frauen wie in Klöstern lebend ungestört studieren sollten und sammelte Geld für die Gründung einer solchen Schule. Als sie das Geld organisiert hatte, wurde das Projekt als «unvereinbar mit dem Geist der Reformation» abgelehnt. Immerhin gestand man damals Frauen zu, dass sie in der Lage seien, Probleme von beträchtlichen Schwierigkeitsgraden zu lösen und dass sie sogar mathematisch ausserordentlich begabt sein könnten.

Tochter eines niedrigen Adeligen

Margaret, Tochter von Thomas Lucas, einem niedrigen Adeligen aus Colchester, wurde lediglich im Lesen, Schreiben, Singen, Tanzen und in der Handarbeit unterrichtet. Dies unterschied sie später wesentlich von anderen Wissenschaftlerinnen jener Zeit, die meist von ihren Vätern unterrichtet und bestens erzogen wurden. Ihre Wissbegier allerdings trieb sie zu ständigem Lesen. Sie vertrat die Meinung, dass die Gedanken frei seien «und wir Frauen können in unseren Kabinettten genausogut lesen wie die Männer in ihren Schulen». Margaret wurde eine der wenigen Frauen in England überhaupt, die sich später sehr selbstsicher zu naturphilosophischen Fragen äusserte. Anfänglich noch ganz in Übereinstimmung mit

Margaret

Martha Schad

Aristoteles hielt sie den männlichen Geist für vollkommener als den weiblichen. Sie liess sich allerdings ein Hintertürchen offen, um später ihre eigenen Leistungen erklären zu können: «Manche Frauen sind klüger als manche Männer.»

Margarets «Glücksfall» war ihre Heirat mit dem dreissig Jahre älteren William Cavendish, Herzog von Newcastle, den sie als den «Führer ihres Geistes» bezeichnete. Die Gesellschaft um ihren Mann wurde der Newcastle-Kreis genannt. Ihm gehörten nebst anderen Thomas Hobbes, Kenelm Digby, Gassendi und Descartes an, die alle im Hause Cavendish verkehrten. Das Ehepaar – beide überzeugte RoyalistInnen – floh während des englischen Bürgerkriegs nach Holland und Frankreich. Dort traf es in Paris zweimal mit dem Philosophen Descartes zusammen. Margaret nannte ihn «einen der schweigsamsten Menschen, die ich je gesehen habe». Was allerdings auch damit zusammenhing, dass er kein Englisch und sie kein Französisch sprach. William Cavendish dolmetschte.

Angriffe gegen Descartes

Margaret Cavendish veröffentlichte 21 philosophische Bücher, wovon 15 eigenständige Werke waren. Ihre naturphilosophischen Theesen kommen am klarsten zum Ausdruck in ihren Philosophischen Briefen, in den «Observations upon Experimental Philosophy» und in den «Grounds of Natural Philosophy». Darin unterzog sie Hobbes' «Leviathan» einer gründlichen Kritik, ihre «Elemente der Philosophie» enthalten Angriffe gegen Descartes und seine Theorie der Entstehung des Sonnensystems aus Materiewirbeln und Angriffe gegen Henry Mores' Gottesbeweis. Ihre Ablehnung des Dualismus von Geist und Körper führte sie ins Lager der AtheistInnen. Für sie gab es nur die «selbsttätige Materie, die sinnlich und vernünftig zugleich ist und die einzige Ursache und das einzige Prinzip aller natürlichen Wirkungen».

1666 formulierte sie ihren Ärger in einem ihrer Werke: «Denn obgleich die Musen, Grazien

und Wissenschaften alle dem weiblichen Geschlecht angehören, waren sie in früheren Zeitaltern besser geschätzt als heute; ja, wäre es nur bequem auszuführen, man würde sie alleamt aus Frauen zu Männern machen; so gross ist jetzt der Hochmut des männlichen und die Nichtachtung des weiblichen Geschlechts.» Als um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Wis-



Margaret Cavendish auf dem Titelbild eines ihrer Werke

senschaft populär wurde, begann man mit dem Druck populärwissenschaftlicher Bücher. Als das erste dieser Art gilt Cavendishs Roman «Description of a New World, called the Blazing World», der mit der Widmung «an alle vornehmen und verdienstvollen Damen» versehen war. Auf äusserst vergnügliche Art wird unter dem Vorwand romantischer Verwicklungen eine Einführung in die naturphilosophischen Erkenntnisse von Cavendish geboten. Cavendish liess zwar offen, ob die Unterordnung der Frau durch Erziehung, Natur oder die Tyrannie der Männer bedingt sei. Ihre etwas zögernde Haltung dazu steht im Widerspruch zu

Cavendish

Naturphilosophin im 17. Jahrhundert

ihrem eigenen Ehrgeiz. Sie jedenfalls fügte sich nicht in die traditionelle Rolle der Frauen ein. «Ich kann in meinem Leben keine so gute Hausfrau mehr werden, dass ich dafür das Schreiben aufgeben würde.» Schliesslich gab sie sehr realistisch ihr Ziel preis: «Ich bin so ehrgeizig, wie nur je eine Vertreterin meines Geschlechts war, ist oder sein wird.»



Die Wissenschaftslady

Margaret Cavendish galt als grosse Gönnerin der Universität Cambridge. Ihr Wunsch, an einer Sitzung der Royal Society in London, der ihr Bruder John Lucas als Gründungsmitglied angehörte, teilnehmen zu dürfen, wurde ihr 1667 gewährt. Die «Scientific Lady» (Wissenschaftslady), wie sie spöttisch genannt wurde, nutzte diesen Anlass zu einem ihrer exzentrischen Auftritte. Im Vorfeld war schon verbreitet worden, sie wünsche dort aufgenommen zu werden. Es sollte aber noch bis 1945 dauern, bis eine Frau als Vollmitglied in der Royal Society zugelassen wurde. Fast 300 Jahre lang

waren Frauen dort lediglich durch ein weibliches Skelett in der anatomischen Sammlung der Gesellschaft vertreten.

Als eine der ersten Engländerinnen verfasste sie eine Autobiographie. Sie erschien im Jahr 1656 als Teil ihrer Arbeit «Nature Pictures». Als diese 15 Jahre später neu aufgelegt wurde, fiel die Autobiographie bezeichnenderweise weg. Im-



mer wieder themisierte sie die Stellung der Frau in der englischen Gesellschaft. Voll Empörung schrieb sie, Frauen müssten nach wie vor «ohne Vernunft wie Schwachsinnige» aufwachsen, «denn Männer halten es für unmöglich, dass wir Wissen oder Verstand, Geist oder Urteilstark haben könnten, als hätten wir nicht ebensogut verständige Seelen wie Männer».

Das Grab der exzentrischen Frauenrechtlerin befindet sich noch heute in der Westminster-Kathedrale in London. Margaret Cavendish schrieb auch Dramen und hinterliess eine umfangreiche Gedichtsammlung. Samuel Pepys

(1633–1703), englischer Schriftsteller und Verfasser einer schonungslosen Autobiographie von hohem literarischen Wert, bezeichnete sie als «die lächerlichsten Dinger, die je geschrieben wurden». Mag sich Margaret Cavendish über diese überhebliche Kritik auch geärgert haben, so hat sie doch ihr Selbstvertrauen nie verloren. Sie schrieb: «Es ist wahr, die Welt wird sich über mein Selbstbewusstsein wundern, dass ich in diesen Zeiten ein Buch geschrieben habe; aber warum sollte ich mir diesen unschuldigen Wunsch nicht erfüllen? Ein mitleidiges Lächeln kann mich nicht entmutigen...»

Margaret Cavendish und ihr Werk heute

Seit Juni 1997 gibt es eine «Margaret Cavendish Society», die anlässlich eines Symposiums an der University of Oxford in England ins Leben gerufen wurde.

Im Juni 1998 fand ein weiteres Cavendish-Symposium in Paris statt. Präsidentin ist Nancy Weitz Miller, Adjunct Professor of English, Sonoma State University, <http://www.sonoma.edu/people/NMiller>.

Unterlagen zum Leben und Werk können angefordert werden via E-mail: MARCAV-L-Request@lists.nau.edu.

Erst rund 300 Jahre nach ihrem Tod also wird Margaret Cavendish und ihr naturphilosophisches Werk wieder entdeckt und gewürdigt. Es ist zu hoffen, dass ihr beachtliches Werk (in verschiedenen Sprachen) aufgelegt werden wird.

Dr. Martha Schad ist Historikerin und Buchautorin. Sie befasst sich vor allem mit den Frauen in der Geschichte. Nebst anderen hat sie folgende Bücher verfasst:

Kaiserin Elisabeth von Österreich, 1998; Kaiserin Elisabeth und ihre Töchter, 1997; Frauen, die die Welt bewegten, 1997; Ludwig Thoma und die Frauen, 1995; Afra – Bilder einer Heiligen, 1993; Bayerns Königinnen, 1992; Die Frauen des Hauses Fugger von der Lilie, 1989; Augsburger Frauenlexikon (Mitautorin) 1993.